



„Sei Mensch!“ - Predigtimpuls zu Epheser 1,18 von Linards Rozentals

Dr. Linards Rozentals ist Pfarrer der Luthergemeinde in Riga, Lettland.

Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid. (Eph. 1,18)

Heute ist der letzte Sonntag, an dem der Gottesdienst in der Luthergemeinde in Riga nicht in der Kirche, sondern im Gemeindehaus stattfinden wird. Der Kirchenboden wurde den ganzen Monat über repariert und ist jetzt gestrichen und muss trocknen. Wenn wir heute in der Kirche sein würden, würden wir sicherlich Kopfschmerzen bekommen. Verursacht die Kirche Kopfschmerzen? Manchmal, ja. Farbe ist eine nützliche Sache, aber nur, wenn sie getrocknet ist. Heute ist der Farbgeruch noch nicht ausreichend aus der Kirche ausgelüftet, so dass wir den Gottesdienst im Gemeindehaus noch einmal feiern - weil wir der Meinung sind, dass die Gottesdienstfeier etwas ist, das nicht an einem Ort stattfinden sollte, an dem es stark und unangenehm riecht.

Wo ein Gottesdienst stattfindet, könnte es auch nicht sehr sauber oder aufgeräumt sein. Es könnte sein, dass jemand vergessen hat, den Boden zu wischen. Es könnte sein, dass jemand hörbar weint oder jemand Lärm macht, dass das Mikrofon nicht funktioniert oder dass sogar die Hostien vergessen wurden, so dass das gewöhnliche Brot aus der Küche genommen werden muss.

Aber es sollte immer viel frische Luft geben, die man tief einatmen kann.

Denn Gottesdienst ist keine Arbeit, sondern Urlaub. Es ist bestimmt kein Zufall, dass er meist an einem Sonntag stattfindet und nicht nach einem anstrengenden Arbeitstag. Die Stimmung ist so, als wäre man am Meer, im Wald oder in den Bergen, wo die Luft sauber ist. So ist das Gefühl - die Luft ist sauber. Hier gibt es keine Feinde mehr, hier bin ich aufgerufen, in jedem Menschen das Reinste, das Frischeste zu sehen, die Gegenwart des Geistes Gottes, ohne den wir keinen einzigen Atemzug tun könnten.

Im Moment habe ich das Gefühl, dass die alten Verfehlungen - Arroganz, Lüge, Gier, Respektlosigkeit, Angst, Unersättlichkeit - in der Welt stark riechen. Also müssen wir zu dem zurückkehren, was ewig frisch ist - die Leidenschaft Jesu. Diese Leidenschaft zu riechen und zu atmen, ist Empathie für den anderen. Sich um die kümmern, die „nackt“ sind, die kein „täglich Brot“ haben, sich um die kümmern, die geistig und moralisch, psychologisch und manchmal sogar physisch nackt sind. In der heutigen Welt ist es nicht so schwer zu unterscheiden, wer nackt und wer bekleidet ist, wessen Einzug eher dem gleicht, der mit einem Esel und Palmzweigen in Jerusalem

einzieht oder wessen Einzug den zeigt, der bis an die Zähne bewaffnete Soldaten des Pontius Pilatus nach Jerusalem einzieht.

Burkhard Hose schreibt in seinem neuesten Buch „Bleibt Menschen!“, in dem der US-Psychologe Arthur Aron vor etwa 20 Jahren 36 Fragen entwickelt hat, deren Beantwortung Menschen einander sympathischer macht, Barrieren zwischen ihnen ausgleicht, Mauern schrumpfen lässt, Schutzmauern einreißt. Eine der Fragen lautet zum Beispiel: „Haben Sie eine geheime Vorahnung, woran Sie sterben werden?“ oder „Erzählen Sie dem anderen ein beschämendes Ereignis aus Ihrem Leben?“. Aber nachdem die Fragen beantwortet sind, kommt der wichtigste Teil. Beide Gesprächspartner müssen sich ein paar Minuten lang in die Augen sehen. Damit ist das letzte Eis gebrochen. In diesen vier Minuten entwickelt sich tiefe Zuneigung zwischen den beiden Menschen und sie sehen im anderen ihren Mitmenschen. Wenn sich zwei Menschen ein paar Minuten lang in die Augen schauen und sich so nahe sind, dass sie den Atem des anderen spüren können... Vielleicht kommt da der Heilige Geist ins Spiel? Vielleicht ist es das, was zwischen Jesus und seinen Jüngern geschah, als er den Heiligen Geist einhauchte? Wenn wir uns ein paar Minuten lang gegenüber sitzen und uns in die Augen schauen würden... würden wir etwas sehen? Würde der Heilige Geist über uns kommen?

In Zeiten wie diesen ist es leicht, den Glauben und Hoffnung zu verlieren. Den Glauben an Menschen, die Hoffnung an die Zukunft und den Glauben an die Wahrheit. Aber diese Zeit erinnert uns auch daran, dass der Glaube und die Hoffnung nicht groß sein müssen! Jesus sagte, dass ein Glaube, der so klein wie ein Senfkorn oder ein Pfefferkorn ist, nicht nur ausreicht, um zu zählen, sondern auch, um Berge und Bäume von einem Ort zum anderen zu versetzen. Wir haben bereits allen Glauben, den wir brauchen. Und auch der Glaube ändert und verwandelt sich, sogar in etwas, das viele gar nicht als Glauben erkennen würden. Denn die Arten des Glaubens sind wie Senfkörner, die das größte Glas füllen, und wenn sie alle in der Küche verstreut sind, gibt es niemanden, der sie alle zählen und finden kann. Der Glaube bleibt überall stecken, er fällt in alle Ritzen, in alle Unebenheiten, in alle Griffe, er füllt alles, er bedeckt alles, er glaubt wirklich an alles. Er ist wie Senfpulver, das aus feinsten Teilchen besteht, und es gibt keine Stelle in uns, wo der Glaube nicht hineinreicht.

Wo ist meine Hoffnung heute? Ich glaube, wir sind zu einer sehr großen Hoffnung berufen. Vielleicht bin ich ein Idealist, vielleicht ein Träumer, ich bin es wirklich und war es immer. Aber ich glaube an eine frische Welt. Heute, wo so vieles in Aufruhr ist, wo die Mächtigen und die Unsensiblen die Oberhand gewinnen wollen, wo mangelndes Einfühlungsvermögen zur Norm gemacht wird, ist es wichtig, die Hoffnung und Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren, in der radikale Menschlichkeit vorherrscht. Und in dieser Hoffnung steht niemand anderes als die Geschichte Jesu an erster Stelle, die nicht Interessen und Regeln, Traditionen oder Egoismen in den Mittelpunkt stellt, sondern den Menschen - mit all seinen Unzulänglichkeiten, seinen Wunden, mit all seiner Kostbarkeit. Empathie bedeutet, den anderen als Kunstwerk zu sehen. Wir

schauen den anderen an, wir nehmen ihn wahr - auch wenn wir ihn nicht verstehen. Wir lassen uns von dem anderen beeindrucken.

In Ihrem Land wird - wie in Lettland - jedes Jahr das Wort des Jahres gewählt. Und das Wort des Jahres 2024 lautete: Sei Mensch! Ein Vater, ein Holocaust-Überlebender, hat es seinem Sohn, dem heutigen Sportjournalisten Marcel Reif, immer wieder gesagt. Er überlebte, weil es Menschen gab, die diesem Wort furchtlos folgten: Sei Mensch! Vielleicht ist dieses Wort auch das Wort Gottes?

Ja, ist das nicht die wichtigste Botschaft der Menschlichkeit Gottes? Ist das nicht der Grund, warum Christus kam und Mensch wurde? Nicht nur, damit Gott Mensch wird, sondern auch, damit wir Mensch bleiben.

Wenn der andere für dich nicht Mensch mehr ist, dann bist du auch nicht mehr Mensch.

Deshalb: Sei Mensch! Bleibt Menschen!

Denn - nur eine menschliche Zukunft ist für unsere Menschheit möglich.

Das ist nicht nur ein sanfter Ruf, eine leichte Brise, die uns um die Ohren weht. Es sind keine süßen Worte, die man zum Nachtschlaf hört. Es ist ein heftiger, starker Wind, ein Sturm, ein feuriger Wirbelwind, der es von uns verlangt, der uns gerade dazu drängt, fähig zu sein, es zu wagen, nicht aufzugeben, nicht die Hände in den Schoß zu legen.

Auch wenn es darum geht, entweder zu leben - oder zu sterben und auferstehen.

Mensch zu sein, Mensch zu bleiben, ist der größte aller zu erweisenden Gottesdienste.

Er beginnt, wenn dieser endet.